

Str. 2. Solange Deutschland nicht einig war, wurde es häufig genug von dem Erbfeinde heimgesucht. Wir erinnern an den Dreißigjährigen Krieg, an die Kriege zu Ludwigs XIV. und zu Napoleons I. Zeiten. Jetzt aber können wir jeder Gefahr widerstehen. Außer dem Heere und Gottes Beistand verdanken wir dieses dem siegreichen Kaiser Wilhelm I. Der preußische Adler spannt seine schirmenden Flügel vom Ordenslande an der Weichsel bis an der Mosel Strand, also vom äußersten Osten bis zum entferntesten Westen und, da Süd und Nord einig sind, auch von der Nordsee bis zu den Alpen.

Den Wunsch des Dichters (Str. 3), daß das Deutsche Reich blühen möge, teilt jeder echte Deutsche. Es soll wachsen wie die Eiche, markig und hehr: „markig“ deutet auf die innere Kraft; „hehr“, d. h. von einer das Gemüt mit Ehrfurcht und heiligem Schauer erfüllenden Höheit nach außen und nach innen. — „Friede beglücke dich, Freiheit erquide dich!“ Bei diesen Worten erinnern wir uns an das Wort des Kaisers Wilhelm I., welches er in seiner Kaiser-Proklamation am 18. Januar 1871 dem deutschen Volke zurief: „Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaisertrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ — Solange Gott den deutschen Kaisern diese Gnade verleiht, so lange dürfen wir sicher sein, daß das Reich „vom Fels zum Meer“ mit Herrlichkeit geschmückt sein wird.

II. Gliederung. Str. 1. Der Dichter feiert die Streiter des Vaterlandes, welche das neue Reich bauen halfen. Str. 2 wendet sich an den Kaiser als Schirmherrn des Reiches. Str. 3 spricht den Wunsch aus, daß das Deutsche Reich immer mehr wachsen und gedeihen möge.

### III. Vergleiche: B. Deutscher Siegesfang.

v. Ungg. Vieder zu Schuh und Truh. Berl. 1875. S. 200.

1. Hoch wehen die Fahnen von blutigen Bahnen, vom Waffengang zum Festglotenklang. Den Sieg errang das Schwert der Germanen. Auf! frohen Empfang tön' Siegesgesang!

2. Mit prahlendem Mut rief der Feind uns heraus, zu beschirmen den Herd und das eigene Haus. Ihn lästete längst nach dem reichen Gebiet, nach dem lachenden Gau, den der Rhein durchzieht, und er rückte heran mit verheerender Macht, mit dem Todesgeschloß, mit den Donnern der Schlacht, und zu Allah, wie einst an Gestaden des Meers, erscholl das Geheul des barbarischen Heers voll tigerhaft grausenber Mordluft.

3. Doch es hielt nicht stand dem besonnenen Mut, der die Unsern durchdrang, der begeistertsten Glut, und sie rückten zum Sturm und zum Angriff vor über Brücken und Wall und durch Gräben und Tor, durch der Kugeln Gesaus, durch der Pferde Gestampf, mit dem freudigen Stolz, daß es gelte den Kampf um die heiligsten Güter der Menschheit.

4. Alle, die im Kampf geblieben, ehr' des Angebenlens Wort; alle wollen wir sie lieben, und so leben sie uns fort, die fürs Vaterland ihr Leben todesmütig hingegeben.